

# Vom inneren Dialog zur geteilten Herkunft

## Eine poetisch-biblische Deutung

[Norbert Rieser](#)

---

### Einleitung

Es gibt Sätze, die nicht aus der Bibel stammen, und dennoch klingen, als wären sie von zeitloser Wahrheit durchdrungen. Der Ausdruck *„Ich und ich – du bist vom selben Stern“* gehört zu diesen Sätzen. Er verbindet das Motiv des inneren Gesprächs mit dem Bild einer gemeinsamen, kosmischen Herkunft. In seiner Tiefe erinnert er an zentrale biblische Einsichten und öffnet zugleich einen Raum für philosophische Betrachtung: Wer bin ich – und wie bin ich mit dir verbunden?

---

### Biblischer Bezug

Die Bibel beschreibt den Menschen in einer doppelten Beziehung: zu sich selbst und zu anderen.

- In **Genesis 1,27** lesen wir: *„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.“* Das bedeutet: Jeder Mensch trägt die Signatur des Schöpfers in sich – gleiche Würde, gleicher Ursprung.
- **Galater 3,28** betont die Einheit jenseits aller Unterschiede: *„Es ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier, nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“*
- In **Psalms 42,6** begegnet uns der Mensch im Selbstgespräch: *„Meine Seele, was betrübst du dich...“* – eine Sprache des inneren Dialogs, die das „Ich und ich“ des poetischen Satzes aufnimmt.

Diese drei Texte bilden einen Dreiklang: Selbstreflexion, gemeinsame Herkunft, geistliche Einheit.

---

### Auslegung

„Ich und ich“ verweist auf die Mehrschichtigkeit des Selbst. Wir sind keine geschlossenen Einheiten, sondern tragen Spannungen in uns – Zweifel, Hoffnungen, widersprüchliche Wünsche. Das Bewusstsein dieser inneren Vielfalt ist kein Mangel, sondern ein Zeichen von Wachheit und Reife. Schon Paulus beschreibt in Römer 7,15–25 dieses innere Ringen, wenn er vom Konflikt zwischen Wollen und Tun spricht.

„Du bist vom selben Stern“ lenkt den Blick von der Selbstbetrachtung auf das Du. Es ist die Erkenntnis: Wir teilen denselben Ursprung – in biblischer Sprache: denselben Lebenshauch Gottes. Das Bild des Sterns verweist auf Licht, Orientierung und Bestimmung. Sterne waren in allen Kulturen Zeichen des gemeinsamen Himmels, unter dem wir leben.

Beziehungsethisch heißt das: Der andere ist nicht Konkurrenz oder Bedrohung, sondern mein Gegenüber auf Augenhöhe. In den Worten Jesu: „*Liebt einander, wie ich euch geliebt habe*“ (Joh 13,34).

Philosophisch erinnert dies an Martin Bubers Ich–Du-Denken: Wirkliche Begegnung geschieht nur, wenn das Ich dem anderen nicht als Objekt gegenübertritt, sondern als ebenbürtiges Du. Wer erkennt, dass der andere „vom selben Stern“ ist, sieht ihn nicht als Fremden, sondern als Mitträger derselben Bestimmung.

---

## Impuls für den Alltag

In schwierigen Momenten, wenn Missverständnisse oder Verletzungen drohen, kann der Gedanke „Du bist vom selben Stern“ unser Verhalten verändern. Er erinnert uns daran, dass wir denselben Ursprung haben, denselben Wert und dieselbe Würde. Dieses Bewusstsein kann Barrieren senken, Verständnis fördern und echte Versöhnung ermöglichen.

Vielleicht ist es genau diese Haltung, die Jesus im Sinn hatte, als er das Liebesgebot formulierte: nicht als Pflicht, sondern als Ausdruck gelebter Verbundenheit.

---

## Gebet

Gütiger Ursprung allen Lebens,  
du hast uns aus einer Quelle hervorgebracht  
und unter denselben Himmel gestellt.  
Hilf uns, das Verbindende zu sehen  
und das Trennende zu überwinden.  
Gib uns Geduld im Umgang mit uns selbst  
und Liebe im Umgang mit anderen.  
Lass uns erkennen, dass wir vom selben Stern leuchten  
und in deinem Licht unseren Weg finden.  
Amen.

---

## Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Geh nun hinaus –  
in der Gewissheit, dass du und dein Nächster  
vom selben Stern seid,  
aus derselben Hand geschaffen  
und getragen vom gleichen Lebenshauch.  
Amen.

**„Du bist vom selben Stern“ – das ist ein Satz, der auf den ersten Blick wie reine Poesie wirkt, aber in seiner Tiefe eine ganze Welt von Bedeutung trägt.**

**Er sagt: Wir teilen denselben Ursprung.**

Nicht nur biologisch, weil alles Leben auf diesem Planeten aus denselben Elementen besteht, sondern auch geistig und existenziell – wir gehören zu derselben Menschheitsfamilie, wir leben unter demselben Himmel, atmen denselben Atem.

Das Bild des Sterns weckt Assoziationen von Licht, Orientierung und Bestimmung. Sterne waren seit jeher Zeichen für Wegweisung, für das, was über unser Alltagsleben hinausweist. In der Bibel erinnern sie an den Stern von Bethlehem, der zu einer Begegnung führte. In der Philosophie erinnern sie daran, dass wir, wie Kant es ausdrückte, zwischen dem „gestirnten Himmel über mir“ und dem „moralischen Gesetz in mir“ leben.

Wenn wir sagen: „Du bist vom selben Stern“, dann erklären wir den anderen nicht zum Fremden, sondern erkennen ihn als Verwandten im tiefsten Sinn – gleichwertig, würdig, verbunden. Unterschiede bleiben, aber sie verlieren ihre trennende Schärfe, weil wir den gemeinsamen Ursprung sehen.

**Poetisch gesagt:**

Wir sind Funken  
derselben Flamme,  
Teil desselben Lichts.  
Wenn wir das erkennen,  
sehen wir einander neu,  
und vielleicht auch uns selbst.